

nationalen der Gegenseite den Versuch überlassen müssen, die vorbehaltlose und bedingungslose Annahme des Gutachtens im neuen Reichstage ebenso unter Dach zu bringen, wie es früher mit dem Versailler Vertrag, dem Londoner Ultimatum und ähnlichen Verträgen geschehen ist. Die Opposition der Deutschnationalen wird dann von äußerster Schärfe und entsprechend dem Wahlergebnis wirksamer sein als früher.

Innerpolitische Verhandlungen.

m. Berlin, 19. Mai.

Im Reichstage traten die Führer der drei bürgerlichen Mittelparteien Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten zur Fortsetzung der Besprechungen über die gemeinsamen Linien der von ihnen zu verfolgenden Politik zusammen. Dem Vornehmen nach beabsichtigen sie, das Gutachten der internationalen Sachverständigen als praktische Grundlage zur Annahme zu empfehlen und sich im übrigen eine endgültige Stellungnahme zu Einzelheiten noch vorzubehalten, wie es die alliierten Mächte zu tun gedenken. Die Voraussetzungen, welche die Reichsregierung und die bürgerlichen Mittelparteien an die Annahme des Gutachtens knüpfen, sollen sich darauf erstrecken, daß die Grundlagen des Versailler Vertrages und des Rheinlandabkommens wieder hergestellt, und daß die Fassung des Gutachtens damit in Einklang gebracht wird. Zu diesen selbstverständlichen Voraussetzungen würde die Ausräumung des Ruhrgebietes gehören.

Wie es heißt, wird eine gemeinsame Erklärung zur Außenpolitik vorbereitet. Die Vorarbeiten für die Fertigstellung der Gesandtschaftsurkunde zur Durchführung des Sachverständigengutachtens werden bei der Regierung fortgesetzt. Unter der Hand sollen auch Besprechungen mit den Deutschnationalen über die Modalitäten der Regierungsbildung vor sich gehen.

Reichspräsident Loh hat die Führer sämtlicher Reichstagsparteien eingeladen, um die Neuverteilung der Plätze im Sitzungssaal für die einzelnen Parteien vorzunehmen. Zu der Präsidentenfrage für den neuen Reichstag erfährt man, daß die Deutschnationalen als Nachfolger Lohs unverbindlich den ehemaligen Oberbürgermeister und Staatssekretär Wallraf und das Staatsratsmitglied Steininger nennen.

Politische Rundschau

Reichstagsneuwahlen in Oberschlesien.

Dem Vernehmen nach soll mit einer Ungünstigkeitserklärung der Wahlen in Oberschlesien zu rechnen sein. Die von der Deutschen Wirtschaftspartei eingereichte Liste ist von der Wahlleitung zurückgewiesen worden. Die Wirtschaftspartei hat dagegen Protest eingelegt und man soll in den beteiligten Kreisen erwarten, daß die Wahlen in Oberschlesien noch einmal vorgenommen werden müssen.

Forderungen der Beamten.

Der Deutsche Beamtenbund veranstaltete in Hamburg eine Kundgebung, in der Gravenmühl, Mitglied der Hamburger Bürgerschaft und Mitglied der Bundesleitung, in dringenden Worten die Notlage der Beamenschaft darlegte. Die Versammlung nahm einstimmig eine Entschließung an, in der sie von Reichstag und Reichsregierung sofortige Hilfe forderte und sei es auch auf dem Wege des Ausschusses und der Vorauszahlung.

Die Kundgebungen in Fürstenwalde und Breslau.

Die am letzten Sonntag von vaterländischen Verbänden angeführten Feiern, der „Mannentag“ in Fürstenwalde und der „Deutsche Tag“ in Breslau, sind ohne bedeutende Störungen verlaufen. Die Behörden hatten besondere Vorkehrungen in Fürstenwalde getroffen und größere polizeiliche und militärische Kräfte zusammengezogen, die dem massenhaften Zutritt von Kommunisten besonders aus Berlin entgegenzutreten und ihn abzuwehren, zum Teil wieder schon vom Bahnhof heimzufahren wüßten. Es kam zwar zu einzelnen Zusammenstößen mit Festteilnehmern und Polizei, einige Beteiligte erlitten auch Verletzungen, eine Anzahl Kommunisten wurde verhaftet, größere Katastrophen unterblieben. Die Feiern verliefen programmäßig. — Ebenso wickelte sich die Fahnenweihe des „Stahlhelm“ in Breslau, die als „Deutscher Tag“ in geschlossenem Räume abgehalten wurde, ohne Mißheftigkeiten ab.

Industrielle Vereinigung

Die neugegründete „Industrielle Vereinigung“ hatte zu einer öffentlichen Kundgebung nach Berlin eingeladen. Dem Rufe waren etwa 300 Industrievertreter gefolgt. Fabrikbesitzer Müller-Berlin hob hervor, daß die Industrielle Vereinigung es mit Genugtuung begrüßen würde, wenn in dem Reichsverband der deutschen Industrie das Stimmrecht in der Frage der Sachverständigenberichte herabgeworfen würde. Oberfinanzrat Dr. Baug erklärte, das Sachverständigengutachten verfolge, auf gut Deutsch gesagt, die Taktik des Halsabschneidens. Es wurde eine Entschließung vorgelegt, die sich gegen die zustimmende Haltung des Reichsverbandes der Industrie zum Sachverständigengutachten wendet.

Volkstrauertag für Kriegsgräberfürsorge

Bei der Tagung des Volksbundes „Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ in Hamburg wurde beschlossen, an die Reichsregierung in Sachen des Volkstrauertages eine Eingabe zu senden, in der die Mitglieder des Bundesvorstandes und des Verwaltungsrates des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge die Reichsregierung bitten, nochmals für die seit langem vom Volksbund angeforderte Festsetzung eines Volkstrauertages einzutreten.

Vaterländische Verbände gegen Sachverständigengutachten.

Die Vaterländischen Verbände Groß-Hamburgs wenden sich in einem Aufruf an die Volksgenossen, insbesondere an alle auf vaterländischem Boden stehenden Abgeordneten und Parteien, gegen das Sachverständigengutachten. In dem Aufruf heißt es: Die Vaterländischen Verbände Groß-Hamburgs verlangen, daß eine rein geschäftsführende Regierung keine Bindungen für das Gesamtvolk eingeht, ohne die vom Volke freien neuwählten Vertretungen vorher sprechen zu lassen. Ein Vertragsabschluss auf Grund des Sachverständigenberichts ist nach Helfferich zu bezeichnen als „ein zweites Versailles“.

Gebührenfreiheit für Reisen nach Danzig

Das Reichsfinanzministerium hat mit Rücksicht darauf, daß vom Freistaat Danzig ein Einreisevisum nicht verlangt wird, genehmigt, daß das Reisen nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig von der Ausreisegeldgebühr befreit bleibt. Die deutschen Landesfinanzämter haben Anweisung erhalten, den Unbedenklichkeitsvermerk mit einem Zusage über die Gebührenfreiheit für Reisen nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig zu versehen.

Ein Aufruf der Hannoveraner — der Krieg geht weiter.

Hannover, 19. Mai. Der Hauptauschuß für die Volksabstimmung in Hannover erläßt in der „Hannoverschen Landeszeitung“ folgenden Aufruf: Hannoveraner! Die Schlacht ist geschlagen. Der Krieg geht weiter. Ehre gerettet, alles gerettet! Wir haben nicht geliegt, uns aber mit Ehre behauptet. Niedertracht, Gemeinheit und gebäufige Verleumdung, verbunden mit den Nachmitteln des preussischen Staates, haben die große deutsche Idee sich nicht überleben lassen gegen den Preußenpartikularismus. Trotz aller heftigsten Trudis, trotz aller Drohungen haben rund eine halb-Million deutscher Frauen und Männer ihr Bekenntnis für die wahre Bedeutung unserer Parole bewiesen: Deutschland, Deutschland, über alles. Schärfer als je wird der Kampf entbrennen. Heimattreue Hannoveraner aus allen Parteien und deutschen Ländern, die ihr mit „ja“ gestimmt habt, ihr dürft stolz erhobenen Hauptes gegen Andersdenkende sagen: Ich habe meiner Heimat, meinem hannoverschen Volk, meinem großen deutschen Vaterland die Treue gehalten. Mit verdoppelten Kräften in den uns ausgezwungenen Kampf!

Hannover, 19. Mai.

Der Hauptauschuß für die Volksabstimmung, Professor Dr. Messerschmidt, Vorf.

Der italienisch-schwedische Vertrag.

Rom, 19. Mai. Der italienisch-schwedische Vertrag soll entgegen den ersten Meldungen sofort nach der Zustimmungserklärung des Präsidenten Mussolini unterzeichnet werden. Die Befestigung der italienisch-schwedischen Freundschaft wird dann im Oktober anlässlich des offiziellen Besuchs des Präsidenten Mussolini beim König besonders gefeiert werden. Das Abkommen, das auf die Erhaltung der Friedensverträge von Neuilly, St. Germain und Trianon aufgebaut ist, ist nach dem „Corriere“ von allgemeinerer Natur, als der Vertrag Italiens mit Jugoslawien. Benesch erklärte gegenüber der Presse, daß es die kleine Entente auf den Balkan und Mitteleuropa beschränke. Die Sonderabkommen der einzelnen Staaten der kleinen Entente mit den Großmächten seien auch eine Bürgschaft dafür, daß keine Großmacht auf die kleine Entente eine Vorherrschaft ausüben könne. Neben einer Besprechung der Reparationsfrage wurden in den italienisch-schwedischen Verhandlungen auch neue Verordnungen über die Stabilisierung der Schiffahrtstarife in der Adria und neue Transporttarife für den Durchgangsverkehr beschlossen. Ferner wurde eine Verständigung über die Behandlung der Kollektivgüter erzielt.

Rumänien.

Einfuhr deutscher Waare verboten. Die rumänischen Zollbehörden an der Grenze wurden angewiesen, bis auf weiteres keine deutschen Waare sowie keine österreichischen und ungarischen Kronen nach Rumänien einführen zu lassen. Die Reisenden müssen ihr Bargeld in dieser Währung vor ihrer Einreise an der Grenze deponieren und erhalten es bei der Rückfahrt zurück. Im Falle der Verheimlichung laufen sie Gefahr, daß das Geld beschlagnahmt wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das kommunistische Hauptorgan die Rote Fahne ist für die Provinz Brandenburg und die Lausitz für vier Wochen wegen Anreizung zu gewaltsamer Änderung der Verfassung verboten worden.

Worms. Von den Franzosen wurden fünf junge Leute wegen Verdachts eines Geheimbundes verhaftet.

Haag. Der 25. Jahrestag des Zusammentritts der ersten Friedenskonferenz wurde durch eine Feier im Friedenspalast begangen.

Paris. Hier starb plötzlich der bekannte englische General Sir Charles Townshend, welcher während des Krieges in Rußland-Armenien von den Türken gefangen genommen wurde.

Kleine Nachrichten

Errichtung einer deutschen Verkehrsagentur in Zürich. Berlin, 19. Mai. Mit Wirkung vom 1. April 1934 ab ist eine Verkehrsagentur der deutschen Reichsbahn für die Schweiz bei der deutschen Handelskammer in der Schweiz in Zürich errichtet worden, deren Aufgabe im wesentlichen in der Entgegennahme von Wünschen der Verkehrsinteressenten und Fühlungnahme mit den in großem Umfange am Verkehr beteiligten Expeditoren und der Vertretungen von Handel und Industrie bestehen.

Schweres Autounfall im Harz.

Braunschweig, 19. Mai. Ein Lastkraftwagen, auf dem sich 25 Fußballspieler befanden, geriet zwischen Ellrich und Braunlage ins Schleudern und stürzte in das Fährchen Jorke. Der Wagen schlug auf die im Wasser liegenden Steine und auf den Menschenstängel, der sich beim Sturz aus dem Wagen gelöst hatte. Fast sämtliche Wageninsassen sind mehr oder weniger schwer verletzt worden. Der 16jährige Ernst Walter aus Braunlage wurde von dem herabgestürzten Auto zu Tode erdrückt.

Admiral Scheer erkrankt.

Weimar, 19. Mai. Admiral Scheer liegt an der Strohhöhlenentzündung schwer erkrankt in Weimar danieder. Der Admiral hat auch, wie entgegen anders lautenden Mitteilungen festgestellt wird, an dem Deutschen Tag in Halle nicht teilgenommen.

Falsche Rentenmarktscheine in Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde vor einigen Tagen ein solcher 50-Rentenmarktschein entdeckt. Alles in allem hat man drei falsche Rentenmarktscheine im Umlauf gefunden. Die Polizei hat daranshin einen jungen Dänen namens Graubohn festgenommen, der ein volles Geländnis ablegte.

Russischer diplomatischer Vertreter in Griechenland.

Moskau, 19. Mai. Der zum bevollmächtigten Vertreter der Union der Sowjetrepubliken in Griechenland ernannte ehemalige Vorkriegsattaché der Union in Berlin, Ustinow, ist nach Athen abgereist. Ustinow ist der erste Vertreter der Sowjetunion in Griechenland.

Weitere Ehrungen Lenins in Rußland.

Moskau, 19. Mai. Das Zentralereluktivkomitee hat beschlossen, zur Ehrung des Geburtsortes Lenins die Stadt Zimbirsk in Ulanowka umzutaufern und das Gouvernement Zimbirsk als Gouvernement Ulanowka zu bezeichnen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. Mai 1924.

Merkblatt für den 21. Mai 1924.

Sonnenanfang 8³⁰ | Mondanfang 10⁰⁰ A.
Sonnenuntergang 7¹⁰ | Monduntergang 6³⁰ B.
1471 Albrecht Dürer geb. — 1506 Christoph Kolumbus gest.
— 1920 Auflösung der Deutschen Nationalversammlung.

Waldbmeister. Wenn das Raifüßler weht, erwacht im Walde ein liebes, zartes, duftendes Kraut, der Waldbmeister, lateinisch *Asperula odorata*. Er ist eins der feinsten Gewürzkräuter, ihm danken wir vor allem das köstliche Aroma der Maibowle. Während bei anderen Pflanzen der Duft der Blüte entströmt, ist beim Waldbmeister der Wohlgeruch hauptsächlich in den Stengeln und Blättern verborgen. Die jungen Triebe der Pflanzen duften am besten, jedenfalls viel besser als die später erscheinende weiße Blüte. Worin besteht nun der Duft des Waldbmeisters? Der Chemiker weiß, daß sich aus der Waldbmeisterpflanze gleich einem feinen Salz in fester Form das „Cumarin“ gewinnen läßt; dieses ist der eigentliche Duftstoff. Ein paar winzige Körnchen Cumarin reichen aus, um der Bowle das bekannte liebliche Aroma zu verleihen. Doch die Waldbmeisterpflanze läßt sich auch auf andere Weise gut verwenden. So leistet Tee von getrocknetem Waldbmeister als Schweißtreibendes Mittel gute Dienste. Hängt man ihn dagegen in Säcken aus Gaze im Kleiderkasten auf, so hat man einen sicheren Schutz der Kleider gegen Motten. Läßt man in reinem Spiritus eine Handvoll Waldbmeister jungen Wuchses zwei Tage lang ausziehen, so erhält man einen Extrakt, der auch zur kalten Jahreszeit eine Maibowle möglich macht und der auch bei Kompotts gute Verwendung finden wird. Dabei ist zu empfehlen, noch einige andere Raifüßler mit dem Waldbmeister ausziehen zu lassen, obwohl dieser das beste Aroma besitzt. Jedemfalls haben wir Veranlassung, das köstlich duftende Waldbkraut ebenso willkommen zu heißen, wie wir das erste Weichen begrüßen. Waldbmeisterlein ist der Frühjahrsbote des Waldes.

Wertbeständigkeit der Spareinlagen. Die deutschen kommunalen Giroverbände haben auf ihrer Tagung in Mannheim am 26. April folgenden Beschluß gefaßt: „Sämtliche Girozentralen sichern den ihnen angeschlossenen Sparkassen für ihre Guthaben bei den Girozentralen die Wertbeständigkeit auf Grundlage des amtlichen Dollarkurses zu und versehen damit die Sparkassen in die Lage, das gleiche auch ihren Sparern gegenüber tun zu können.“ Hiermit sind auch diejenigen Sparkassen, die ihren Sparern bisher die Dollarwertbeständigkeit der Spareinlagen nur bei Vereinbarung längerer Rückzahlungsfristen zugesagt haben, in die Lage versetzt, auf diese Bedingung zu verzichten, und zwar sowohl für Goldsparrücklagen wie für Rentenmarktkonten.

Achtung auf Kinderwagen! In einem der letzten Tage hat sich im Oberen Park eine unbekannte Frau an Kinder herangemacht und ihnen zu verstehen gegeben, daß sie auf den Kinderwagen schon mit auspassen würde. In einem unbewachten Augenblick hat sie dann versucht, mit dem Wagen zu verschwinden, ist aber dabei von einer zufällig hinzukommenden Frau daran gehindert worden. Der Name der Diebin konnte leider nicht festgestellt werden. Also, Achtung auf Kinderwagen!

Engliche Anleihen für deutsche Städte. Wie der Teunion-Sachdienst absolut zuverlässig erfährt, hat ein englisches Konfortium erhebliche Beträge bereitgestellt, um Anleihen den darum nachsuchenden deutschen Städten in entsprechender Höhe zu gewähren. Der Zinssatz beträgt außer einer einmaligen unbedingten Abschlußprovision 8 Prozent. Deutsche Vertrauensleute sind bestimmt worden, Anträge deutscher Städte auf Gewährung von Anleihen entgegenzunehmen, zu prüfen und nach England weiterzuleiten. Bis zur Gewährung der Anleihen sind irgendwelche Beträge seitens der Antragsteller nicht zu leisten. Wie der Teunion-Sachdienst hinzufügt, sind bereits von einer Reihe deutscher, darunter auch sächsischer Städte entsprechende Anleiheverhandlungen in die Wege geleitet worden.

Gewerbe- und Kaufmannsgericht. Seit einigen Wochen besteht bei der Amtshauptmannschaft ein Gewerbe- und Kaufmannsgericht für den ganzen Bezirk der Amtshauptmannschaft. Das bisherige Kaufmannsgericht, das nur einen kleinen Teil Gemeinden umfaßt, ist aufgelöst. Zweck dieser Sondergerichte ist einmal, die Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern rasch zur Entscheidung zu bringen und andererseits, die beteiligten Kreise selbst zur Rechtsprechung mit heranzuziehen. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht ist für alle Streitigkeiten aus dem Arbeits- oder Lehrvertrag zuständig. Es entscheidet in der Regel in der Besetzung von einem Vorsitzenden und zwei Beisitzern, von denen je einer Arbeitgeber und je einer Arbeitnehmer sein muß. Nur auf Antrag beider Parteien kann auch der Vorsitzende in dem ersten der Klageerhebung folgenden Termine als Einzelrichter Entscheidungen fällen. Auf Grund der Reichsverordnung vom 30. Oktober 1923 ist den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten auch die Befehlshoheit über alle die Einzelstreitigkeiten, für die bisher die Schlichtungsausschüsse zuständig waren, zugewiesen worden. Es kommen hier insbesondere die Einsprüche gegen Kündigungen, Streitigkeiten bei Verlöbungen gegen das Reichsverordnungsrecht, Anträge auf Erlöschen der Mitgliedschaft im Betriebsrat und die Streitigkeiten über die Auflösung von Betriebsräten in Frage. Die Befehlshoheit erfolgt gleichfalls durch einen Vorsitzenden und zwei Beisitzer. Bei Streitigkeiten aus landwirtschaftlichen Betrieben sind die Beisitzer aus Kreisen der landwirtschaftlichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer heranzuziehen. Im allgemeinen werden die Beisitzer möglichst aus der Gegend genommen werden, in der der Streitfall aufgetreten ist. Dementsprechend werden auch die Termine des neuen Gerichtes nicht nur in Meißen, sondern im Bedarfsfalle auch in Comothsch, Rosten und Wilsdruff abgehalten werden. — Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht entscheidet in Sachen, in denen der Streitwert nicht mehr als 300 Mark, multipliziert mit der jeweiligen Reichsrichtzahl, beträgt und in den durch die Reichsverordnung vom 30. Oktober 1923 zugewiesenen Sachen endgültig.

Schutz den nützlichen Tieren im Garten! Recht auf Schutz hat zunächst der Igel, der sich hauptsächlich von Mäusen, kleinen Nageltieren, Schnecken, Engerlingen usw. nährt. Tieren, die im Garten großen Schaden anrichten. Eine vielvertraute Gehilfin ist die Kröte, die in der Stunde 20 bis 30 schädliche Insekten vertilgt. Der Maulwurf, immer wieder muß es gesagt werden, ist ein Verächter der Pflanzentrost und macht seine Wühlarbeit weit durch das Verzehren von Raupen, Engerlingen und Larven. Alle Vögel, als Feinde der Insekten, verdienen Schonung. Die besten Raupenbefleiger des Obstzüchters und des Gemüsebauers sind die Feld- und Flur lebenden Vögel. Die bösen Blattläuse werden von den Marienkäfern vernichtet. Blinzhäcker machen sich durch Massenvertilgung von schädlichen Insekten und Schnecken nützlich. — Man soll kein Tier sinnlos töten. Die

aber als nützliche Tiere erkannten müssen und sollen von allen geschont und geschützt werden!

Wildes Obst. Schon schreitet der Fuß über die ersten weißen Blütenblätter, die der leise Luftzug von den Obstbäumen weht. Die Baumböte hat in diesen Tagen ihren Höhepunkt erreicht, im nun langsam der Reifezeit zu weichen. Das großartige Bild vom vergangenen Sonntag wird sich uns kaum mehr bieten. Bescheidener freilich, doch fast lieblicher erfreut uns aber dafür noch die Blüte des wilden Obstes am Talhänge, in der Heide, im Busch und im Unterholz des Nischwaldes. Als Samen durch Vögel und auch Vierfüßler verschleppt, fanden hier die wilde oder Vogelkirsche, Schlebe, Holzapfel und -birne ihre Heimat. Ein zarter Dufthauch ist ihr Blütengewand. Steinränder, Halben, felsige Abhänge verlieren durch sie ihr laules und ernstes Aussehen. Verstreut sind die meisten im Lichtgrün anderer Holzgewächse und leuchten dem Wanderer entgegen. Nur die Schlebe bildet größere Bestände. Ihr dorniges Gezweig gewährt durch seine Undurchdringlichkeit nistenden Vögeln Heimat und Schutz. Ein Schlebentain, ein Schlebenhang mit seiner „Schloßweissen“ Blütepracht ist süß und herb zugleich. Keines Ragdium verfinstlicht er. Nur selten nimmt das wilde Obst Plätze ein, aus denen der Mensch Nutzen ziehen könnte. Nur Schönheit zu bringen ist seine Aufgabe. Nehmen wir sie dankbar entgegen, ohne mit rauher Hand hineinzugreifen! Wir würden Bienen und Faltern die Nahrung nehmen, Vögeln die Heimat zerstören, uns und andern aber die Freude.

Verlängerung der Leipziger Messe. Die Zentralstelle für Interessenten der Leipziger Mustermesse und der Arbeitsausstellung des Reichsamtes haben beschlossen, von der Frühjahrsmesse 1925 ab die Mustermesse um einen Tag, die Technische Messe um drei Tage zu verlängern. Demgemäß findet die Frühjahrs-Mustermesse 1925 vom 1. bis 8. März statt, die Technische Messe dagegen vom 1. bis 11. März.

Braunsdorf. (Chirurg.) Hier hat vorige Woche der in den 40er Jahren stehende Barbier Theodor W. seinem Leben durch Erhängen ein Ziel gesetzt. Der Grund der Tat dürfte Schwermut sein.

K.-i. Helbigsdorf. (Tungeo.) Sonnabend, den 17. Mai, abends 8 Uhr veranstaltete die Ordensbruderschaft Wilsdruff einen Verbandsabend zwecks Gründung einer Gefolgschaft Helbigsdorf. Der Zweck wurde auch durch die fernigen, mit wahren Empfinden für unser schwer darniederliegendes Volk getragenen Worte voll und ganz erreicht. Mit klarem Zielbewußtsein ging man an eine Gründung einer Gefolgschaft heran, hoffend, daß noch manch einer sich den edlen Bestrebungen nicht entziehen wird.

Sachsen und Nachbarschaft

Dresden. (Ein Opfer der Elbe.) Beim Spielen an der Elbe bei Kaditz verunglückte am Donnerstag ein 13jähriger Schüler aus Oberlößnitz. Bei dem Verlusche, kleine Fische aus einer Buhne zu fangen, glitt er aus und verschwand in den Fluten.

Obergruna. (Münzenfund.) Ein hiesiger armerer Einwohner, dessen Wohnhaus in unmittelbarer Nähe der Kirchhofmauer steht, fand bei Räumungsarbeiten im Keller einen Topf mit wertvollen alten Münzen. Dem glücklichen Finder sind bereits günstige Angebote gemacht worden.

Dippoldiswalde. (Blutige Schlägerei.) Am Sonnabend kam es zwischen Zirkusleuten des hier aufhältlichen Zirkus Bernande während einer Schererei im Bahnhof zu Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Hierbei wurden auch einige noch im Lokal aufhältliche, völlig unbeteiligte Personen mit verletzt. Die Polizei griff mit der Waffe ein, wobei einem der Zirkusleute ein Ohr abgehauen wurde. Auch ein Schuß, anscheinend von Seite der Artisten, soll gefallen sein. Der herbeigerufene Arzt hatte längere Zeit zu tun, um die Wunden zu verbinden.

Schmiedberg. (Bez. Dresden.) Turnfest. Bei günstigstem Wetter fand hier am 17. und 18. Mai Bezirks-Schmiedberg statt. Damit verbunden war die 40-Jahr-Feier des hiesigen Turnvereins. Dem Vorsitzenden, Herrn Willy Müller, hier, wurde eine Ehrenurkunde des Elbegaues überreicht.

Schmiedberg. (Bez. Dresden.) Festgottesdienst. Das Jubiläum des evangelischen Gesangbuches wurde am Sonntag hier durch einen kirchennusikalisch reich ausgestatteten Festgottesdienst feierlich unter reger Anteilnahme der Kirchengemeinde begangen. Unter Herrn Kantor Großes Leitung sangen der Freiwillige Kirchenchor, „Ich hebe meine Augen auf“ von Brachmann, H. Machner und Schlenker als Duett, „Du Hirte Israels“ von Bornianski, die Damen des Kirchenchores „Die große Dogologie“, H. Engelmann „Du bist der Herr“ von Becker und der Kinderchor ein zweistimmiges „Vaterunser“.

Wilsdruff. (In der Tauchengrube verunglückt.) Um die verstopfte Tauchengrube im Gehöft des Gutsbesizers Hies gangbar zu machen, stieg ein Knecht in die Tauchengrube, wo er durch die darin angesammelten Gase ohnmächtig wurde. Den zu Hilfe eilenden Scholiar, den Gutsbesitzer und einen hilfsbereiten Nachbar ereilte dasselbe Schicksal. Einigen aus Posenitz wurde zu Hilfe gerufenen Feuerwehrleuten gelang es, die Verunglückten zu bergen. Der Scholiar verstarb im Krankenhaus, der Knecht schwelgt noch in Lebensgefahr.

Lausa. Das 400jährige Gesangbuch-Jubiläum wurde hier gefeiert durch Festgottesdienst und ein Kirchenkonzert, in dem als Solistin Frau Konersfängerin Mischbach (Sopran) meisterhaft die Arie aus der Schöpfung „Nun deut die Erde das frische Grün“ von Haydn und das Säuberliche Lied „Abendrot“ sang. Der Gemischte Chor und ein Kinderchor (beide geleitet von Kantor Schlenker), sowie der Männergesangsverein (Leitung Lehrer Kraak) boten erhebende Chöre von Weber, Kobbe, W. Köhler, H. Wagner u. a. Kantor Schlenker spielte „Erinnerung“, ein liebliches Stimmungsbild für Orgel von Lohse, M. Kähler eine Bach-Teccata von Cofen.

Reinsdorf i. Sa. (Autounfall.) Am 18. Mai ereignete sich in der Nähe der Dohwaldschänke ein Autounfall, das leicht hätte schwere Folgen haben können. Bei Einmündung der Ballenstraße kam ein Kind, das einen Sportwagen schob, dem Auto so nahe, daß es gestreift wurde. Dadurch verlor der Fahrer des Wagens die Herrschaft über sein Gefährt und fuhr in den Straßengraben. Dabei kam das Auto auf den Kopf zu stehen und die vier Insassen wurden herausgeschleudert, ohne nennenswerten Schaden zu nehmen. Das Auto wurde nach der Dohwaldschänke gebracht.

Großenhain. (Frühlingsfest.) Am letzten Sonntag waren im benachbarten Goltwald jugendliche Guttempler und Wandervögel aus Großenhain, Priestewitz, Reichen, Riesa, Dresden vereinigt, um ein Frühlingsfest im schönsten Sinne des Wortes abzuhalten. Die zahlreich erschienenen Zuschauer wurden mit einer Fülle von Liedern, Spielen und Tänzen um den Malbau überhäuft. Letzt, die so ihren Sonntagmorgen verbringen, dessen tatsächlich am Wiederaufbau unseres Vaterlandes.

Großenhain. (Blitzschlag.) Bei dem letzten der dieses Jahr so häufigen Frühlingsgewitter, das über unsere Gegend zog, wurde im angrenzenden Kleinthiemig das Nebengebäude des dortigen Stellmachers durch Blitzschlag getroffen

und eingestürzt. Leider sind auch bei dem Brande einer Braut, die nächsten Hochzeit halten wollte, ein großer Teil ihrer Ausstattungsgüter mit verbrannt.

Großertmannsdorf. (Blitzschlag.) Bei dem Gewitter am Freitag nachmittag schlug der Blitz in das Wohnhaus der Wirtshaus von Kretschmers Erben, das bis auf die Umfassungsmauern niederbrannte.

Neukirch a. Hohwald. Die Gemeinde beginnt mit dem Bau eines 5-Familienhauses hinter der neuen Schule im Oberdorf. Hauptsächlich Erwerbslose sollen dabei beschäftigt werden. — In nächster Zeit soll die Kraftwagenlinie Sobland-Neukirch wieder eröffnet werden und um Weiterführung bis Neukirch-Niederdorf nachgedacht werden.

Bauhen. (Ein Rehbod mitten in der Stadt.) Ein nicht alltäglicher Anblick bot sich Spaziergängern an der Spree. Mitten im Wasser sahen sie einen stattlichen Rehbod, der während der Nacht wahrscheinlich von Hunden aus dem Walde nach der Stadt getrieben worden war und seine letzte Zuflucht zum Wasser genommen haben mag. Nach vielen Versuchen gelang es endlich, ihn ans Land zu treiben, wo sich zeigte, daß er den Hinterlauf gebrochen hatte, so daß er getötet werden mußte.

Döbeln. (Das Vogelneim Brieffasten.) An der Gartenspore des letzten Hauses der Dr. Zieger-Straße ist ein größerer Brieffasten mit ziemlich weiter Öffnung angebracht. Der Brieffräger kann eine bidleilige Zeitung gefaltet bequem hineinsteden. Jetzt hindert ihn daran ein Vöglein. Ein niedlich Reisepärchen hat sich den Brieffasten fürs Nest er-

Werbt für die „Sachsen-Zeitung“

An unsere geschätzten Leser richten wir mit besonderer Dringlichkeit die Bitte, für die „Sachsen-Zeitung“ zu werben. Unsere Zeitung ist, dies bestätigen die zahlreichen Zuschriften, den Wünschen unserer Lesergemeinde entsprechend ausgebaut. Alle Wünsche zu erfüllen, wird nie möglich sein, doch bemühen wir uns, in dieser Beziehung das Neueste zu leisten und wir sind dankbar für jede Anregung, die an uns gelangt. Für den Monat Juni beträgt das Bezugsgehalt

2 Goldmark.

In den nächsten Tagen werden die Brieffräger bei denjenigen Bezüchern, die bisher unmittelbar bei der Post bestellten, wegen der Erneuerung des Bezuges nachfragen. Wir bitten, den Bezugspreis bereitzubalten, da die Bestellungen nach dem 25. des Monats von der Post mit einer Sondergebühr belegt werden. Diejenigen Bezüher, die beim Verlag unmittelbar bestellten, werden weiter beliefert, wenn nicht eine ausdrückliche Abbestellung rechtzeitig vorliegt.

Der Verlag der „Sachsen-Zeitung“.

wählt und erwartet drin die Brut. Um die Vogelkinderstube zu schonen, ist der Brieffasten für Zeitungen und Briefe bis auf weiteres geschlossen.

Verbersdorf. (Scheunenbrand.) Bei dem gestern früh gegen 10 Uhr auftretenden Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Gutsbesizers Emil Kirbach. Die mit Stroh gefüllte Scheune brannte vollständig nieder.

Deberan. (Wütender Bulle.) Als der Freigutsbesitzer Richard Richter auf einer Viehweide Bäume auspflanzte, wurde er von einem dort auf der Weide befindlichen, sonst als sehr gutmütig bekannten Bullen überfallen. Er erlitt außer verschiedenen weniger gefährlichen Verletzungen einen doppelten Rippenbruch und einen rechtsseitigen Fußgelenkbruch.

Delantz i. A. (Diebes- und Hehlerbande.) Die seit längerer Zeit schwebende Unterfuchung wegen der in den drei hiesigen Leppischfabriken verübten umfangreichen Garbdiestfälle zieht immer weitere Kreise. In die Sache sind neben zahlreichen in den geschädigten Fabrikbetrieben angestellt gewesenen Arbeitern auch mehrere hiesige Geschäftsleute — mehr als dreißig Personen —, die teils als Diebe, teils als Hehler in Frage kommen, verwickelt.

Meerane. (Tragischer Tod.) Einer der ältesten Veteranen des Kriegervereins Meerane, der Kamerad Gustav Schuman, auf dessen weitem Haupte der Blütenschnee von 82 Lenzen lag, hatte es sich nicht nehmen lassen, aus seinem Wohnort Reichen nach Meerane, in dem er vor langen Jahren tätig und noch vielen wohlbekannt war, zu kommen, um das goldene Fest des Kriegervereins mit zu begehen. Es sollte ihm nicht vergönnt sein. Er, der vor einem halben Jahrhundert in Meerane an der Wiege des Vereins stand, sollte dort in goldener Feierstunde den Abschluß seines Lebens finden, eines Lebens, dessen Inhalt treueste und reinste Vaterlandsliebe war. Wenige Stunden nach seiner Ankunft, wenig Stunden nach dem herzlichen und kameradschaftlichen Empfang, der ihm hier zuteil wurde, überfiel ihn der greisen Kamerade ein Unwohlsein, das vielleicht mit auf die Aufregungen der Fahrt und die Freude am Jubelfest zurückzuführen sein mag. Er konnte den Eröffnungssabend des Festes, auf das er sich so gestreut hatte, nicht mehr beizubehalten und mußte am nächsten Tage ins hiesige Krankenhaus übergeführt werden, wo er am folgenden Tage verstarb. Mit ihm ging ein echt deutscher Mann dahin, der greise Veteran des Kriegervereins, dessen Ehrenschild er stets hoch und rein gehalten hat.

Plauen. (Aus 19 Meter Höhe abgestürzt.) Im Auftrage der Stadt sollten von dem 30 Jahre alten Dachdeckergehilfen Pöhl Sinsausbesserungen am Giebel der Diestergeschule vorgenommen werden. Um an die Reparaturstelle zu gelangen, mußte die 22 Meter lange Ausziehleiter der freiwilligen Feuerwehr aufgestellt werden. Pöhl stürzte die schwere Leiter samt dem Transportwagen um, der darauf stehende Dachdeckergehilfe stürzte mit ab, schlug auf den Bordstein der Straße auf und erlitt schwere innere Verletzungen und einen Bruch der Wirbelsäule. Die Leiter lag der ganzen Länge nach auf dem Fußsteig der Straße, wurde stark beschädigt, mußte zerlegt und in mehreren Stücken abtransportiert werden. Die Erörterungen über den Unfall sind noch nicht abgeschlossen. Die Aufstellung der Leiter erfolgte unter sachkundiger Leitung eines Zugführers der Feuerwehr.

Plauen i. V. (Automobilunfall.) Am Freitag nachmittag fuhr ein Lastkraftwagen einer Bierbrauerei in Tirsperndorf gegen ein Bräutigandänder und einen Baum und zerbrach. Ein 18jähriger Beifahrer wurde infolge des Anpralls mit dem Kopfe durch die starke Glascheibe des Wagens gestoßen, wobei ihm die Halsschlagader durchgeschnitten wurde. Er verstarb bald darauf an Verblutung. Der 21jährige Wagen-

führer hatte sich nach dem Unfall entfernt, fand sich aber am Abend wieder ein und wurde zunächst in Gewahrsam genommen.

Leipzig. (Das Opfer einer alten Unsitte.) In der Grenzstraße wollte sich ein zwölfjähriger Schüler am Donnerstag sein Mittagessen auf einem Spirituslocher während der Abwesenheit seiner Eltern erwärmen und beging dabei die Unvorsichtigkeit, den Spiritus in den noch brennenden Behälter des Kochers nachzuschütten. Die Flasche explodierte und der brennende Inhalt ergoß sich über den Knaben. Er lief in seiner Angst in brennendem Zustande auf den Treppensfluß. Mit schweren Brandwunden bedeckt, wurde er in das Krankenhaus eingeliefert.

Leipzig. (Christlicher Sieg bei den Elternratswahlen.) Bei den Elternratswahlen in den Leipziger Volksschulen mit Ausnahme der katholischen Schulen wurden insgesamt 362 Vertreter der Christlichen gegen 319 Vertreter der weltlichen Schule gewählt. Gegenüber dem Vorjahre haben die Anhänger der christlichen Schule einen Zugang von 58 Vertretern zu verzeichnen. Damit ist mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht worden, daß auch in Leipzig, wo von jeder die Agitation für die weltliche Schule am stärksten war, die überwiegende Mehrheit der Elternschaft für eine christliche Schulerziehung ist.

Handwerk und Gewerbe

17. Sächsischer Tischlermeistertag

Pirna, 20. Mai.

Vom 17. bis 19. d. M. fand in Pirna der 17. Sächsische Tischlermeistertag statt, an dem etwa 400 Delegierte und eine größere Anzahl von Berufskollegen aus allen Teilen unseres Sachsenlandes teilnahmen. Ihre Einleitung nahm die Tagung am Sonnabend vormittag mit Eröffnung einer sehr reich beschickten Materialien-Ausstellung, der sich im Laufe des Nachmittags eine Gesamtvorstandsbesitzung des Verbandes Sächsischer Tischlermeister, des Landes-Lieferungsverbandes Sächsischer Tischlermeister und der Landes-Rohstoffgenossenschaft für das sächsische Holzgewerbe anschloß. Der Abend vereinigte dann die hiesigen und auswärtigen Berufskollegen mit ihren Damen zu einem von der Tischlerinnung Pirna im „Schwarzen Adler“ arrangierten Festkommers, wobei ein äußerst abwechslungsreiches Programm geboten wurde.

Die eigentliche Tagung am Sonntag wurde vom Vorsitzenden des Verbandes Sächsischer Tischlermeister, Obermeister Heinze (Dresden), mit herzlichen Worten der Begrüßung eröffnet.

Es folgte zunächst die 7. Jahreshauptversammlung des Landes-Lieferungsverbandes Sächsischer Tischlermeister,

wobei der Vorsitzende desselben, Obermeister Alia s (Dresden), einen umfassenden Bericht über das verlossene Verbandsjahr gab, das er infolge der im Herbst vorigen Jahres einsetzenden Inflation als ein für das gesamte Handwerk geradezu unerträgliches bezeichnete. Aus dem Bericht war zu entnehmen, daß sich der Landes-Lieferungsverband aus 70 Ortsgruppen mit circa 1200 Mitgliedern zusammensetzt und daß die Kassenerhältnisse nach dem Währungsverfall im vergangenen Jahre doch noch als erfreulich bezeichnet werden können. Dem Bericht der Rechnungsprüfer und der Richtigsprechung der Jahresrechnung und der Entlastung des geschäftsführenden Vorstandes folgte nun die

17. Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Tischlermeister.

Sonditus Weber (Dresden) bezeichnete in seinem Geschäftsbericht das abgelaufene Geschäftsjahr mit seiner Geldentwertung als das unglücklichste im ganzen Handwerk und besonders im Tischlerhandwerk und betonte, daß der Verband Sächsischer Tischlermeister dem zurzeit 97 Innungen mit 2800 Einzelmeistern angehört, die 2300 Gehilfen und circa 4000 Lehrlinge beschäftigen, alles daran setzen müsse, um wieder vorwärts zu kommen. Die Arbeiten des Verbandes hätten sich im vergangenen Jahre auf alle Gebiete und insbesondere auf die weitere Ausgestaltung der Fachbibel ausgedehnt. Ganz besonders hätten die Streitfälle im Handwerk, die sich bis in das neue Jahr hingezogen hätten, große Arbeit erfordert. In der Uebernahme von Aufträgen müsse man aber auch jetzt noch immer vorsichtig sein und sich gegen etwa eintretende Verluste schützen. Das Bestreben eines jeden Betriebes müsse dahin gehen, den Anstoß des Betriebes möglichst niedrig zu halten; ganz entschieden müsse aber für eine weitere Herabsetzung der Strompreise eingetreten werden. Die Wohnungswirtschaft müsse wieder in Gang kommen und die Abfallbasis erhalten und vermindert werden, neue Abnehmer zu gewinnen. Auch müsse das gesamte Tischlergewerbe bestrebt sein, ein planmäßiger Förderer der Wohnungsbaugenossenschaften zu werden und in der Preisfrage eine auflärende Arbeit zu betreiben. Nach erfolgter Ausprache über den Geschäftsbericht, wobei vom Oberbürgermeister Dr. Gaißlich (Pirna) u. a. angefragt wurde, bei den Gewerbe-kammern zu veranlassen, daß bei den Meisterprüfungen auch Meister mit anwesend sein sollen, hielt Sonditus Weber noch einen Vortrag über die Kreditbilie und führte u. a. aus, daß die Kreditnot im wesentlichen darauf zurückzuführen sei, daß die Notenpresse sich nicht mehr in Bewegung befinde und daß auf der anderen Seite die Löhne usw. immer mehr in die Höhe gehen. Das Handwerk müsse an den dem Reiche ausgeprägten Geldstrom heranzutreten und ihm die Zuführung von Krediten ermöglichen, damit dasselbe einen billigen und ausreichenden Kredit erhalte. Andere Berufsstände hätten es bereits verstanden, sich Zugang zu dem Kreditstrom zu verschaffen. Um sich aber selbst zu helfen, soll eine Kreditbank geschaffen und an das gesamte sächsische Handwerk und Gewerbe herangeführt werden, daß jedes Mitglied einen Anteil von 10 M. hierzu zeichne. Man erwartet, daß sich mindestens 80 bis 90 Proz. der gesamten sächsischen Handwerkskollegen an dieser Kreditaktion, aus der dann ein billiger und ausreichender Kredit gewährt werden soll, beteiligen.

Es folgten nun eine Reihe für das gesamte Tischlergewerbe bedeutsamer Vorträge, und zwar sprach Obermeister Alia s (Dresden) über „Wie sichert sich das Tischlergewerbe seinen bisherigen Kundenkreis?“ Gewerbestudientrat Luserke gab einen Bericht über rationelle Betriebsführung an Hand von praktischen Versuchen in Tischlerbetrieben und Tischlermeister Wittig (Dannover), Vorsitzender des Bundes Deutscher Tischlermeister, hielt einen Vortrag über „Ziele und Aufgaben der Meisterföhnebewegung im Tischlergewerbe“.

Die nun vorgenommenen Wahlen zeitigten die Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder; an Stelle des verstorbenen Obermeisters Lange (Dresden) wurde Obermeister Alia s (Dresden) zum Kassierer gewählt. Nach Verlesung der eingegangenen Anträge und Stellungnahme hierzu wurde die Tagung, an die sich ein gemeinsames Mittagessen anreihete, von Obermeister Heinze (Dresden) mit Dankworten an die Innungen geschlossen. Als Ort des nächstjährigen 18. Tischlermeistertages wählte man Annaberg.

Nun ist ein Singen . . .

Nun ist ein Singen in den Lüften,
Ein Blüten wieder an Strauch und Baum;
Es singen und Blüten der Menschen Herzen,
Die ganze Welt ist wie ein Traum.

Es wandern Kinder mit blühenden Zweigen
Durch diesen Traum von Erdenlust,
Es klingen der Hoffnung süßen Singen
Auch in der hoffnungsärmsten Brust.

Das ist des Maien großes Wunder,
Das jedes Jahr uns neu ergreift!
O, daß die Malen, welche bleibe,
Wenn sommerheiß die Erde reift.

Franz Carl Erdres.

Die Ablehnung des Volksentscheids in Hannover.

Amittliches Abstimmungsergebnis.

Kurz vor der entscheidenden Abstimmung hatte sich noch eine lebhafteste Agitation in den fünf in Betracht kommenden Regierungsbezirken entwickelt. Die Versammlungen jagten einander, Flugblätter wurden in Massen verteilt, doch kam es nirgendwo zu Störungen der öffentlichen Ordnung. Die Deutsch-Hannoveraner vermochten jedoch die notwendige Stimmzahl für den Volksentscheid nicht aufzubringen. Das amittliche Wahlergebnis stellt sich wie folgt dar:

Im Regierungsbezirk Hannover wurden abgegeben etwa 144 818 Ja-Stimmen, im Bezirk Hildesheim 82 691, im Regierungsbezirk Lüneburg 176 704, im Regierungsbezirk Stade 70 882, im Regierungsbezirk Lüneburg 33 866, im ganzen 449 560 Ja-Stimmen. Da im ganzen 1 764 775 Stimmberechtigte vorhanden waren, hätte in dieser Vorabstimmung für die Anordnung des Volksentscheids, der dann über den Verbleib der Gebietsanteile bei Preußen endgültig entschieden hätte, ein Drittel der Stimmberechtigten, also 588 258, mit Ja votieren müssen, wenn der Volksentscheid durchgeführt werden sollte. Das ist nicht der Fall gewesen, da einem Drittel 1 346 938 Stimmen fehlten. Der Volksentscheid ist also abgelehnt.

Da fast alle dem Volksentscheid entgegenstehenden Parteien für ihre Anhänger die Barole ausgeben hatten, der Abstimmung fernzubleiben, wurden nur in geringem Maße Ja-Stimmen abgegeben. Dennoch konnten mehrere Tausende in jedem Regierungsbezirk verzeichnet werden. Die Deutsch-Hannoveraner sammelten in den Städten Hannover und Osning, sowie in Hannover-Land mehr Stimmen als bei der Reichstagswahl, weniger dagegen in Lüneburg und Stade. In keinem Regierungsbezirk wurde das erforderliche Drittel erreicht.

Rede über die Abstimmung in Hannover.

Hannover, 19. Mai. Oberpräsident Kothe äußerte sich in einem kleinen politischen Kreise über den Ausfall der hannoverschen Volksabstimmung etwa folgendermaßen: Die Abstimmung bedeutet einen Wendepunkt in der neuen deutschen Geschichte. Der Gedanke der staatsbürgerlichen Verantwortlichkeit hat über den engherzigen und reichseindlichen Partikularismus gesiegt. Entschlossene Zurückweisung verdient die bayerische Einmischung in innerpreussische Verhältnisse, wie wir sie in dem Austreten bayerischer verantwortlicher Politiker, wie des bayerischen Innenministers Dr. Schulerer gegenüber der deutsch-hannoverschen Separation in den letzten Wochen erleben mußten. Die gemeinsame Arbeit aller politischen Parteien beim Abwehrkampf gegen reichseindliche Bestrebungen hat gezeigt, daß härter als alle innenpolitischen Gegenstände das Gefühl der Verantwortung gegenüber dem großen deutschen Volksganzen wirksam ist.

Am Herenweg.

51

Roman von H. Lind-Siketsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Aber das ist Unsinn, Garret! Glaubt doch so etwas nicht. Bei solchen Gelegenheiten will jeder was wissen. Wenn das sich wirklich so verhielte, warum haben eure Gewährsmänner das nicht vor Gericht ausgesetzt?

„Das ist doch gar nicht so unerklärlich, Herr Rechtsanwalt. Etwas mögen die Leute nicht gern was auf dem Gericht zu tun haben, weil sie dort angefahren werden, und auch aus anderen Gründen nicht. Zweitens ist bei dem Verbrechen gar nicht in Betracht gezogen worden, daß noch ein anderer als Bruno Oltmanns es getan haben könnte.“

„Gut, gesetzt auch den Fall, der Wagen wäre nach Nordmoor gefahren, was ich noch lange nicht als gewiß annehmen will. Was wollt Ihr damit beweisen? Doch wohl nicht, daß Leidhold an dem Mord beteiligt gewesen sein könnte? Rheidermoor und Nordmoor liegen ziemlich fünf Stunden auseinander.“

„Jawohl, Herr Rechtsanwalt, aber wenn Einer scharf fährt, kann er viel schneller hintommen. Wir wollen das aber einmal lassen, wie es ist, so können Leidhold und Bahn doch um die Zeit des Mordes an Ort und Stelle gewesen sein.“

Peter Kanhus sah den Sprecher ungewiß an. Er war überzeugt, daß Heinrich Garret sich nur eine fixe Idee in den Kopf gesetzt habe. Auf diese Weise konnte Leidhold nicht an den Herenweg gelangt sein. Wie wäre es möglich gewesen, in der angegebenen Zeit von Rheidermoor nach dort zu kommen?

„Das müßt Ihr mit einmal ordentlich auseinandersetzen, da ist doch gar nicht dran zu denken, Garret!“

Dieser zog aus der Brusttasche seines Rockes ein zusammengefaltetes Stück Papier und faltete es auseinander, um es vor Kanhus auf den Schreibtisch auszubreiten. Dasselbe stellte eine Zeichnung vor.

„Sehen Sie mal her, Herr Rechtsanwalt. Das ist der Weg von L. . . nach Hettum und Rheidermoor. Erst weit jenseits Nordmoor geht der Rheidermoorer Weg ab, läuft aber ungefähr noch zehn Minuten neben dem Hettumer Weg

Amerikas Anleihe an Deutschland.

Zustimmung Coolidges.

Präsident Coolidge hat, wie im Weissen Hause zu Washington mitgeteilt wird, seine Zustimmung zu einer Anleihe von 100 Millionen Dollar für Deutschland gegeben. Der Newyorker Bankier Otto S. Kahn hat mit dem Präsidenten die Finanzen Deutschlands besprochen und seine Billigung zu der vorgeschlagenen Aktion gegeben. Es wurde festgestellt, daß Präsident Coolidge und Otto S. Kahn sich über die Methoden, Deutschland nach dem Plan der Sachverständigen Hilfe leisten, geeinigt hätten.

Präsident Coolidge ist durch eine schwere Erkrankung, die auch die Bronchien angegriffen hat, an das Zimmer gefesselt. Sein Zustand wird jedoch von den Ärzten als unbedenklich bezeichnet. — Im Repräsentantenhaus ist von dem Mitglied Laguardia aus Newyork eine Resolution eingebracht worden, die beantragt, daß beide Häuser des Parlaments durch einen Gesetzentwurf den Krieg für ein Verbrechen erklären. Die Resolution fordert den Präsidenten Coolidge auf, eine internationale Konferenz einzuberufen, um einen Beschluß aller Regierungen der Welt im gleichen Sinne herbeizuführen.

Tagesneuigkeiten

Ein französischer Deserteur als Mörder. In Berlin wurde die 41 Jahre alte Frau Johanna Kuschelewski von dem 27jährigen französischen Soldaten Ali Bonzed aus Algerien ermordet. Der Mörder wurde von dem Ehemann der Ermordeten gefasst und der Polizei übergeben. Ali Bonzed war vor einigen Monaten aus dem besetzten Gebiet desertiert und landete schließlich in Berlin. Seine Tat erscheint vorläufig noch rätselhaft. Frau Kuschelewski pflegte Straßenbemannschaften zu machen.

Die Gattin des früheren Kaisers in Deutschland. Die Gemahlin des früheren deutschen Kaisers ist, von Greiz kommend, am 16. Mai in Dresden eingetroffen. Greiz darauf verließ sie Dresden, um sich auf ihre Güter in Schlesien zu begeben.

Großer Schaden durch Gewitterregen. Starke mit Hagelschlag verbundene Gewitterregen verursachten, wie aus Lönauessingen berichtet wird, in den Gemäuerungen von Bundelssingen und Weisingen schweren Wasserbeschaden. Durch die Wassermassen entstand Hochwasser, das sich mit überraschender Schnelligkeit ausbreitete. In Bundelssingen wurden ungefähr zehn Häuser schwer beschädigt, in Weisingen blieben nur wenige Gebäude unversehrt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist der Material- und Gebäudeschaden außerordentlich groß, zumal größere Straßen verschlammte, Straßen und Wege aufgerissen und an den Halben Erdschürze entstanden sind. Der Hagel, der stellenweise 40 Zentimeter hoch war, hat die Obstbäume vernichtet und die Kulturen größtenteils zerstört.

Zeichenschilder. In Schreibendorf spielten drei Kinder auf den Schienen der Bahnstrecke, als der von Schmiedeburg kommende Zug nahe. Zwei Kinder konnten noch fliehen, das dritte aber kam zu Fall. Als der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, waren schon mehrere Wagen über das Kind hinweggegangen. Der Lokomotivführer holte das Kind unter dem Wagen hervor, wobei sich herausstellte, daß es unverletzt war.

Sechs Kinder ertranken. Beim Baden im Mühlbach in St. Marien sind vier Schulkinder ertrunken. Die Leichen konnten geborgen werden. — Ein Bootsunglück ereignete sich auf der Oder bei Steintin. Vier junge Leute hatten eine Bootsfahrt unternommen. Als sie in der Nähe von Plepenwärd von einem Schleppschiff passiert wurden, verunglückte, am linken Kahn ihr Boot zu befehlen. Das Boot lenkte dabei, und alle vier fielen ins Wasser. Während die beiden 17jährigen Jünglinge sich durch Schwimmen retten konnten, ertranken die beiden 14jährigen Mädchen, die sich in dem Boot befanden.

Meuterei auf einem deutschen Schiff. Am 16. Mai traf in Steintin der Dampfer „Paul Regendanz“ aus Paderborn mit Kohlen beladen, ein. Der Dampfer

hat eine recht abenteuerliche Fahrt hinter sich. Als er sich im November vorigen Jahres an der chinesischen Küste befand, meuterte plötzlich die Besatzung und verlangte amerikanische Hener. Als ihr dies nicht bewilligt wurde, ließ sie während eines Orkans die Arbeit ruhen, so daß das Schiff in allergrößter Gefahr geriet. Der Kapitän mußte mit der Waffe in der Hand seine Leute zur Arbeit zwingen. Er gelangte schließlich nach Hongkong, wo er die aufrührerische Besatzung entließ und chinesische Seeleute an Bord nahm.

2½ Milliarden Kronen verjubelt. Der Leiter der Wiener Filiale der Berliner Pelzfirma Diamant u. Werner, der 24jährige Max Berner, hat in Wien Pelze seiner Firma verschleudert und den Erlös von 2½ Milliarden österreichischer Kronen mit einer jungen Tänzerin, die er mit Pelzen und Schmucksachen beschenkte, verjubelt. Außerdem geriet er in die Hände von Spielern, bei denen er in einer einzigen Nacht 250 Millionen Kronen verlor. Er verschwand dann in einem Flugzeug aus Wien und begab sich nach Prag. Seither fehlt jede Spur von ihm. Ein großer Teil der verschleuderten und verschenkten Pelze und Brillanten konnte festgestellt werden.

Schiffszusammenstoß im Kattegat. Bei dichtem Nebel fand im Kattegat der deutsche Motorjunker „Günther“ und der dänische Dampfer „Kajan“ zusammengeknallt. Das deutsche Schiff wurde von dem Dampfer „Kajan“ mitschiffs gerammt und sank sofort. Die Besatzung wurde von den Booten des dänischen Dampfers gerettet.

Aussindung einer Flaschenpost von der „Dignitiden“. Von der Ostküste von Norwega meldet man die Auffindung einer Flaschenpost mit einem mit Bleifalt beschriebenen Papier, das die Abschiedsgrüße der Mannschaft des untergegangenen Luftschiffes „Dignitiden“ enthält. Die Worte lauten: „Vergiß zu Ende. Wir treiben. Mannschaft der Dignitiden. Lebt wohl. Es lebe Frankreich!“

Landwirtschaftliches

Saatenanerkennung. In Anbetracht der verzögerten Bestellungenarbeiten ist der Schlusstermin für die Anmeldung zur Saatenanerkennung für dieses Jahr bis zum 1. Juni verlängert worden. Landeskulturamt.

Rauchverbot in landwirtschaftlichen Betrieben. Nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern ist das Tabakrauchen, Anzünden von Tabak, Wegwerfen von glimmenden Zigaretten- oder Zigarettenresten, von brennenden oder glimmenden Streichhölzern, sowie das Ausstopfen brennender Tabakpfeifen 1. in Ställen, Scheunen, Getreideniederlagen, Böden und anderen Räumen, die zur Aufbewahrung feuerfängender Sachen dienen, 2. in feuergefährlicher Nähe von Scheunen, Feldscheunen, Schobern (Reimen, Reimen) und bei allen Erntearbeiten, die entzündbare landwirtschaftliche Erzeugnisse betreffen, verboten. Zuwiderhandlungen werden, soweit nicht andere reichs- oder landesgesetzliche Bestimmungen einschlagen, auf Grund von § 308 Nummer 8 des S.O.B. mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis 14 Tagen bestraft.

Der langgesuchte Erreger der Maul- und Klauenseuche entdeckt. Nach einem Bericht der „Germania“ ist es dem Professor Dahmen von der Berliner Tierärztlichen Hochschule gelungen, den Erreger der Maul- und Klauenseuche in der Mikrokultur zu züchten. Die Impfungen mit der auf einem Rehröbchen von neun Monaten erhaltene 23. Kulturgeneration ergaben genau wie die Impfungen mit früheren Generationen an den Versuchstieren sämtliche für die Maul- und Klauenseuche typischen Krankheitserscheinungen. Die Arbeiten zur Bekämpfung der Seuche, die nun wirklich aussichtsreich geworden sind, werden von Professor Dahmen fortgesetzt.

Verlauf von Herdbuchbullen. Am Freitag, den 23. Mai 1924, von vorm. 10 Uhr ab, werden in Reichen, Dresden-er Straße 23 (Zabell'sches Gut, in der Nähe des Bahnhofs), durch die Dresdener Herdbuchgesellschaft etwa 20 teils vorgeführte Herdbuchbullen zum Verkauf gestellt. Die Bullen stammen aus besten Herdbuchställen und von milchreichen Müttern, deren Leistungen fast ausschließlich durch Milchkontrolle festgestellt sind. Die Zuchtstiere sind der sachlichen Lebenslage angepasst und in hohem Maße zur Verbesserung vieler Herden — hauptsächlich für Genossenschaften — geeignet. Der Ankauf kann infolge dessen besonders empfohlen werden. Die Tiere stehen billig zum Angebot.

her. Da ist nur ein Damm und ein Stück Weideland dazwischen, nicht einmal ein Graben. Das Buschwerk hindert keinen, der da Bescheid weiß, wenn es auch so aussieht. Das ist Ellerngebüsch. Nehmen Sie an, Leidhold und Bahn wären bis hierher zurückgefahren, bis an diesen Baum, und hätten das Pferd angebunden; sie konnten dann in zwanzig Minuten an der Stelle sein, wo mein Bruder ermordet aufgefunden worden ist.“

Peter Kanhus blickte angestrengt auf die sehr einfache Zeichnung, die ihm durch Heinrichs Erklärung vollständig verständlich war.

„Wenn man vom Hettumer Weg dahin gelangen konnte, so war es eben so leicht vom Rheidermoorer Wege aus, da sind nicht mal zehn Minuten Unterschied“, fuhr Heinrich fort. „Ich denke mir, sie haben von diesem Kreuz aus ihren Weg durch die Kampe genommen, sind hier auf dem Herenweg auf Rudolf gestoßen — vielleicht von hinten her, bevor Oltmanns, der quer vom Hause des Schmiedes hergekommen ist, wieder mit ihm zusammengetroffen war. Sie haben mit Rudolf angeschossen, um ihr Werk zu vollführen. Nachdem sie die Leiche meines armen Bruders an die Grabenböschung unter den Baum gelegt, als ob er sich selbst umgebracht habe, sind sie denselben Weg zurückgegangen, um nun direkt nach Nordmoor zu fahren.“

Peter Kanhus war den Ausführungen Heinrichs zwar mit der größten Aufmerksamkeit gefolgt, hatte aber doch wiederholt mit dem Kopfe geschüttelt.

„Nein, so kann das nicht gewesen sein. Das ist ja genau dieselbe Geschichte, wie Oltmanns sie erzählt hat. Es ist doch sicher nicht wahr, daß dieser noch beim Schmied gewesen ist. Der Schmied will ja auch nichts gehört haben. Kein Mensch hat dem Oltmanns den Schwund geglaubt, weder die Richter, noch die Geschworenen, noch auch nur ein Einziger aus dem Publikum. Gerade das Unwahrscheinliche der ganzen Angaben war eine Bestätigung seiner Schuld, die doch deutlich genug zu Tage getreten ist. Und dann die Banknoten! Oder — wollen Sie etwa die Angaben über deren Erwerb als möglich hinstellen?“

Heinrich hob die Achseln ein wenig empor. „Ich habe allen Grund, das zu tun. Mein Bruder wußte nie recht mit dem Gelde umzugehen, er war eine sehr wichtige Natur. Oltmanns und Rudolf haben sich überdies

früher immer gut miteinander gestanden. Warum sollte es mein Bruder also nicht getan haben? Es ist sicher so, wie Oltmanns gesagt hat.“

„In der kurzen Zeit hätte die Leiche gar nicht bis an die Grabenböschung gebracht werden können. Ihr müßt doch zugeben, daß eine knappe Viertelstunde nicht ausreichen würde, etwas derartiges auszuführen, und dabei noch so umfangreiche Vorkehrungen zu treffen, um den Verdacht eines Selbstmordes herbeizuführen!“

„Wie das zugegangen ist, müßte eben durch die Untersuchung klar gemacht werden“, beharrte Garret. „Ich bleibe bei meiner Vermutung. Was werden Sie zum Beispiel dazu sagen, wenn ich Ihnen versichere, daß Leidhold ebensolche Geldscheine gehabt hat, wie man sie bei Oltmanns aufgefunden hat?“

Der Rechtsanwalt erschrak sichtlich. „Leidhold — Banknoten?“ stammelte er. Garret erzählte, was er darüber in Erfahrung gebracht, und überreichte dabei die Einhundert Mark-Note, die er von dem Müller eingewechselt hatte.

Peter Kanhus sah aufmerksam den Mittellungen Garrets lauschend, mit zu Boden gesenktem Blick da. Seine Hand aber zitterte, als er die Banknote entgegennahm.

Jedes Wort, das gesprochen wurde, traf schmerzhaft sein Ohr und schwächte seine Hoffnung, den Absichten des Sprechenden erfolgreich entgegenwirken zu können. Als Heinrich seine Mitteilungen beendet hatte, verhartete Kanhus noch immer in der eingenommenen Stellung. So konnte Heinrich Garret auch nicht beobachten, welchen Eindruck seine Worte auf den Zuhörer machten.

„Und was gedenken Sie nun zu tun?“ fragte Peter Kanhus endlich, sich langsam aufrichtend.

„Das wollte ich von Ihnen wissen, Herr Rechtsanwalt. Wohin wende ich mich am besten? Sie selber möchten die Sache doch wohl nicht in die Hand nehmen?“

„Warum denn nicht?“ fragte Kanhus langsam.

„Nun, weil Sie bei dem Strafprozeß seine Gegenpartei genommen hatten.“

„D — darum!“

Es machte den Eindruck, als ob ihm die Worte schwer über die Lippen kämen.

Eine furchtbare Viehseuche. An der holländisch-deutschen Grenze wütet seit etwa vierzehn Tagen unter den Kühen eine furchtbare Seuche, die, wenn sie sich weiter ausbreitet, den gesamten Viehbestand Deutschlands bedroht. Die befallenen Tiere sterben innerhalb zwei Tagen. Die Erkrankung beginnt mit heftiger Atemnot, dann tritt schweres Nasenbluten ein und nach wenigen Stunden verendet das Tier. In Holland sind bisher über 1000 Tiere an der Seuche gestorben. Die Tierärzte stehen vor einem Rätsel. Sie wissen nicht, worauf die Erkrankungen zurückzuführen sind. Bisher haben alle Mittel, der Seuche beizukommen, nicht gefruchtet.

• Steuern • Zölle • Abgaben •

Steuerkalender.

- 22. Mai: Letzter Tag für die zuschlagsfreie Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer vom 15. Mai.
- 22. Mai: Letzter Tag für die zuschlagsfreie Zahlung der Einkommensteuervorauszahlung für die Landwirtschaft vom 15. Mai.
- 26. Mai: Fälligkeit der Ueberweisung der vom 11. bis 20. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge.
- 26. Mai: Letzter Tag für die am 10. Mai fällig gewordenen Vorauszahlungen auf die Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer mit noch 5 Prozent Verzugszuschlag.
- 31. Mai: Letzter Tag für die Ueberweisung der vom 1. bis 10. Mai einbehaltenen Lohnsteuerbeträge mit noch 5 Prozent Verzugszuschlag.
- 31. Mai: Letzter Tag für die Differenzzahlung auf Grund der Vermögenssteuererklärung mit noch 10 Prozent Zuschlag.
- 31. Mai: Letzter Tag für die vierteljährliche Einkommensteuervorauszahlung der Land- und Forstwirtschaft vom 15. Mai mit noch 5 Prozent Zuschlag.
- 31. Mai: Letzter Tag für die Hausbesitzer zur Zahlung der Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer für Mai mit noch 5 Prozent Zuschlag.

• Rechtsprechung •

Am Tode verurteilt. Vor dem Schwurgericht des Breslauer Landesgerichts hatte sich das 17jährige Dienstmädchen Anna Kowalczyk wegen Mordes zu verantworten. Sie wurde beschuldigt, am 21. September d. J. die Frau des Kaufmanns Dr. Petrich vorläufig gefesselt und beraubt zu haben. Unter den Zeugen bestand sich auch das achtjährige Tochterchen der Ermordeten. Die Angeklagte versuchte in der Verhandlung die Tat als eine Affektthatung vorzustellen. Sie wurde zum Tode verurteilt und nach dem Richterspruch ruhig entlassen.

Das Urteil im Berliner Abenddiesbstahlprozess. Weil er in einer der Prozesskassen der berüchtigten Ein- und Ausbrecher Bernotat und Kaminski Polizeitellen verschwinden ließ, wurde der Berliner Kriminalbeamte Wilschold zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Bernotat erhielt wegen Anstiftung und Beamtenebstechung zu seinen früheren Strafen eine Zusatzstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Die beiden andern Angeklagten, der Eindreher Kaminski und der Kriminalbeamte Wilschold, wurden freigesprochen.

• Allerlei Kurzweil •

Wie man in Japan wählt. Auch in Japan gab es kürzlich Parlamentswahlen. Wie im Reiche des Mikado eine solche Wahl vor sich geht, erfährt man aus den Mitteilungen englischer Blätter, die sich aus Tokio darüber berichten lassen. Es ist in Japan verboten, Plakate an die Wäner zu heften, weil sie als „Verkehrshindernis“ aufgefaßt werden. Wahlberechtigt ist jeder männliche Untertan, der 25 Jahre alt ist, wenigstens 3 Yen Steuern zahlt und sich mindestens sechs Monate an dem Orte aufhält, an dem er wählen will. 464 Abgeordnete werden in das Parlament gewählt. Davon kommt auf Städte, die mehr als 30 000 Einwohner haben, je einer. Die großen Städte wählen einen Abgeordneten für je 130 000 Menschen, ebenso die Landbezirke. Wahlveranstaltungen in den Straßen sind verboten. Am Vorabend der Wahl erhält jeder Wähler eine Eintrittskarte, die ihm den Zutritt zum

Wahllokal gestattet. Hat er sich damit Eintritt verschafft, dann erhält er einen Stimmzettel, ein undurchsichtiges vieredriges Stück Papier; darauf schreibt er mit einem in schwarze Tinte getauchten Pinsel den Namen seines Kandidaten; darauf faltet er das Papier zusammen und steckt es in eine Tasche. Das Papier muß so stark sein, daß man die dicken Pinselstriche nicht von der Rückseite sehen kann. Es gibt zwar in Japan weniger Analphabeten als in irgendeinem anderen Lande, aber manchmal will doch einer wählen, der nicht schreiben kann. Er muß dann viele Stunden vorher damit verbringen, sich die Schriftzüge eines Kandidatennamens einzuprägen. Bei einer Wahl kam einmal ein des Schreibens unfähiger Wähler auf den schlauen Einfall, sich den Namen seines Kandidaten in Spiegelschrift mit schwarzer Tinte auf den Handteller schreiben zu lassen und dann die Hand auf dem Stimmzettel abzukrudern. Das „Schlepperthier“ ist sehr ausgeübelt, aber Kraftwagen dürfen dabei nicht benutzt werden und ebensowenig bei Umzügen, denn es steht ein Jahr Gefängnis oder eine Geldstrafe von 200 Yen darauf, wenn Kandidaten zum Zwecke der Wahlpropaganda Schiffe, Pferde oder traenwägelnde Fahrzeuge benutzen.

Politische Kochkunst. In den Vereinigten Staaten leht man in der wachsenden politischen Betätigung der Frauen eine Gefahr; man ist der Ansicht, daß die Frauen durch die Politik von ihren wirtschaftlichen Pflichten abgelenkt werden und ihre eigentliche Domäne, die Küche, vernachlässigen. Um diesen Verdacht zu entkräften und den Beweis zu erbringen, daß Politik und Haushaltsführung durchaus keine unüberbrückbaren Gegensätze bilden, haben sich die weiblichen Mitglieder des Ausschusses der Demokratischen Partei zu einer praktischen Demonstration entschlossen. Sie wollten ihren Parteifreunden, die an dem im Juni dieses Jahres in Newyork stattfindenden Demokratischen Parteitag teilzunehmen gedenken, ein Kochbuch überreichen, das von ihnen selbst geschrieben ist. Jede der 55 dem Nationalausschuß angehörigen Damen wird zu diesem Kochbuch das Rezept eines Lieblingsgerichtes ihres Heimatlandes beisteuern, um zu beweisen, daß ihre politische Propaganda ihrem Interesse für die Küche keinen Abbruch zu tun vermochte. Fragt sich nur, ob die 55 Damen die Rezepte ihrer Lieblingsgerichte nicht nur einwandfrei zu Papier, sondern auch auf den Tisch bringen können.

Der Gorilla muß heiraten. In Newyork gibt es einen Jirrus, der einen jungen Gorilla besitzt. Dieser Gorilla heißt John Daniel, wohnt in einem der besten Hotels der Riesenstadt und wird von einer eigens für ihn engagierten Wärterin betreut. Wer in Newyork etwas ist, bemüht sich, die Bekanntschaft des John Daniels zu machen und sich mit ihm gut zu stellen. Dieser Tage kam auch der Psychologe Dr. Perkes, und von Staud' an war es mit der Ruhe des Gorillas vorbei. Dr. Perkes stellte nämlich fest, daß John Daniel melancholisch sei und in kurzer Zeit sterben werde, wenn er nicht heiratete. Das unterscheidet den Menschenaffen von vielen affigen Menschen, die erst dann melancholisch werden, wenn sie geheiratet haben. Da Perkes in seinem Fach aber eine Autorität ist, begann man auf seine Diagnose hin in Newyork sofort öffentliche Sammlungen zu veranstalten, um eine Expedition auszurüsten, die in den Urwäldern von Afrika für den Gorilla eine Lebensgefährtin suchen soll. Am besten wäre es aber wohl, wenn man John Daniel selbst auf die Draufschau schickte.

• Vergnügliches von Maikäsern. •

Der Maikäser als Handelsobjekt. — Krieg zwischen Tiroletzen und Käfern. — Lustenauer Käfersammlung. — Ein Kilo Maikäser: 7000 Kronen. — Maikäseruppe. — Der Banustrahl gegen die Maikäser.

Unter den Frühlingboten, die sich alljährlich zu Beginn der wärmeren Jahreszeit einstellen, ist, soweit das Insektenreich in Betracht kommt, der Maikäser sozusagen am populärsten. Die Liebe Jugend treibt, wie man weiß, ein Art Sport mit ihm: es werden Maikäserjagden im großen veranstaltet, wobei nicht selten ein paar Bäume ruinieren werden, und es gibt hier und da richtige Maikäserbörsen, an denen der Maikäser gehandelt wird wie Kuxe und A. G. Aktien. In diesem Jahre scheint die Konjunktur nicht besonders günstig zu sein: die Preise sind gedrückt, denn die Jungen haben ebenso wenig Geld wie die Alten. Es ist auch noch gar nicht heraus, ob diesmal

besonders viel Maikäser auf den Markt geworfen werden können. Man weiß ja — jeder Naturkundige wenigstens weiß es —, daß es Jahre gibt, in denen die Maikäser in ganzen Armeen aufmarschieren, und daß auf diese „setten Jahre“ der Maikäser dann wieder ein paar „magere Jahre“ zu folgen pflegen. Dem Landmann sind die letzteren entschieden lieber, denn der Maikäser ist ein gefräßiger Schädling, der keine Schonung verdient.

Aus solchen Erwägungen heraus haben die Tiroletzen den Maikäsern den Krieg erklärt, und es ist ein Krieg, der mit großer Erbitterung geführt wird, und bei dem alle Vorteile gelten. Die Maikäser eröffnen den Kampf damit, daß sie in die großen und wertvollen Obstgärten Tirolets einfallen und alles radikal kahl fraßen. In Befolgung der durch zahlreiche Kriegswirtschaftler festgelegten Kriegsregel, daß zum Kriegsführen Geld, Geld und zum drittenmal Geld gehört, setzen die Tiroletzen darauf für jedes Kilo Maikäser einen Hangpreis von 7000 Kronen fest. Natürlich begann sofort ein grausames Morden. In Hundert- und Tausendfachen rühten die Maikäser an, aber die Tiroletzen warfen sich ihnen sippenweise entgegen, und es gab Familien, die mit dem Maikäserjammeln Tagesverdienste bis zu 700 000 Kronen erzielten. Wäre das so weiter gegangen, so wäre der Ort Lustenau durch die Maikäser an den Rand der Pleite gebracht worden. Die Lustenauer sammelten nämlich einen ganzen Wagon Maikäser, und die Prämienauszahlung nahm einen solchen Umfang an, daß der Gemeindefiskus immer schlaffer wurde, so daß man rasch stoppen und die Prämie auf 5000 Kronen pro Kilo herabsetzen mußte. Es läßt sich aber auch noch bei diesen herabgesetzten Preisen ein gutes Geschäft machen.

Wenn die Lustenauer Feinschmecker sind, werden sie ihren Wagon Maikäser zu Suppe verkaufen. So was gibt es nämlich: Maikäseruppe, einfach Maikäseruppe! Der Naturforscher Ludwig Clafer behauptet, daß man sich für Geneeinde eine bessere und gesündere Nahrung als Maikäser gar nicht denken könne. Hier das Rezept: Die Käser werden im Mörser gestochen, in heißer Butter geröstet, in Fleischbrühe abgelocht, durchgeseiht und schließlich über geröstete Semmelkrumen gegossen. Ob das außer Glaser schon jemand probiert hat, wissen wir nicht, aber man könnte ja anfragen. Glaser scheint mit den Maikäsern noch andere merkwürdige Experimente gemacht zu haben: er berichtet, daß man aus ihnen auch ein vorzügliches — Leuchtgas gewinnen könne, und daß die bei der Gasbereitung verbleibenden Maikäserrückstände zur Zunderauffbereitung auszunutzen wären. Avis für eine Maikäserverwertungsgesellschaft! m. S. S.

In früheren Jahrhunderten hat man mit den Maikäsern, wenn sie lästig wurden, kurzen Prozeß gemacht, Prozeß im wahren Sinne des Wortes. Sie wurden zunächst in den großen Bann getan, wie das z. B. im Jahre 1449 in Bern geschah, und dann, wenn sie nicht innerhalb einer bestimmten Frist reuig abzogen, vor Gericht geladen. Wer nicht kam, waren die Maikäser. Man gewährte ihnen nun einen kurzfristigen Aufschub, auf daß sie sich eines Besseren besinnen; als sie aber auch dann nicht kamen und auch eine neue, dringendere Vorladung gänzlich unbeachtet ließen, wurden sie in gräßlicher Weise verurteilt. Um aber nicht ungerecht gegen sie zu verfahren, stellte man ihnen einen — Rechtsanwalt, der vor Gericht ihre Interessen in jeder Weise wahrzunehmen hatte. Der Sachwalter machte in langer Verteidigungsrede geltend, daß die Maikäser seit unvorstelligen Zeiten in der betreffenden Gegend Wohnung und Nahrung gehabt hätten, also angesessen und heimatrechtlich wären und infolgedessen durch einen Gerichtsbeschuß nicht verbannt werden könnten. Die Maikäserprozeße füllten ganze Abendstunden und nahmen Zeit und Weisheit zahlreicher Juristen in Anspruch. Von irgendeinem Erfolg dieser Prozesse berichten uns aber die Chroniken nichts, was bei so stumpfsinnigen Tieren, wie es die Maikäser sind, auch nicht weiter wundernehmen kann.

• Humor vom Tage. •

Mathematikstunde. Auf diese Art wollen Sie den pythagoreischen Lehrsatz beweisen, Meyer? Wenn der selige Pythagoras noch lebte, würde er sich ja im Grabe umbrechen!

Jubiläum. Das Sie sagen, gnädige Frau — Sie haben Ihre Köchin schon fünfundsiebzig Jahre! — Könnte sie ja Ihre silberne Hochzeit feiern! Reflexion im Bett. Jedes Ding hat zwei Seiten, dachte der Student Puhlig, als er um elf Uhr vormittags erwachte und — legte sich sofort auf die andere Seite.

• Am Hegenweg. •

Roman von H. Klind-Sütsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Ich muß mir die Sache nur ordentlich überlegen. Zu überstürzen gibt es da nichts, und vor allen Dingen müssen Sie das Heftige Schweregen beobachten. Haben Sie schon mit Jemandem von der Geschichte gesprochen?“

„Nein, nur meinem Vater, Oltmanns und seiner Tochter habe ich gesagt, daß ich den richtigen Mörder ausfindig zu machen hoffe.“

„Sie waren bei Oltmanns? Wie trägt er denn seine Verurteilung?“

„Das kann ich Ihnen nicht sagen, Herr Rechtsanwalt. Sie müßten bloß mal sehen, was in den paar Monaten aus dem Mann geworden ist. Sehen Sie zu, daß er bald frei kommt, sonst geht er noch im Spinnhaus kaput.“

Peter Kanhus fragte noch nach vielen Einzelheiten. Mählich hatte er auch seine Ruhe wiedergewonnen und schenkte regen Anteil an Garrelts Ausführungen zu nehmen, so daß dieser zu der Ueberzeugung gelangte, seine Vermutung — daß Kanhus, welcher früher Oltmanns Vertreter gewesen war, alles aufbieten werde, um dessen Ehre wiederherzustellen — sei doch die richtige gewesen. Er hatte zwar durch seine Aussagen zu der Verurteilung Oltmanns beigetragen, aber gerade darum konnte er als unparteiischer Zeuge betrachtet werden.

Nachdem die Konferenz durch die Mahnung des Bureauvorstehers — daß es für den Herrn Rechtsanwalt Zeit sei, zum Termin zu gehen — ihren Abschluß gefunden hatte, lehrte Heinrich Garrelt auf direktem Wege nach Hettum zurück, während Kanhus sich aufs Amt begab, um einem Kollegen Vollmacht zu erteilen, damit er ihn im Termin vertreten könne. Seine Aussage, daß er sich nicht wohl fühle, bewahrheitete sich durch sein Aussehen. Die Farbe seines Gesichtes war gelblich und dunkle Schatten umlagerten seine tiefliegenden Augen.

Vom Amtsgericht begab er sich zu einem Fuhrwerksbesitzer, den er um einen Wagen bat, mit welchem er sogleich nach Nordermoor fahren könne.

Während das Gefährt in Bereitschaft gesetzt wurde, ging Peter Kanhus unruhig in dem Hofraum auf und nieder. Er

befand sich in einer schwer zu beschreibenden Aufregung, die stetig zu wachsen schien. Heinrich Garrelts Mitteilungen hatten einen Eindruck auf ihn gemacht, der ihm alle Besonnenheit raubte. Die Ratsschläge des Rechtsanwaltes Dörner konnten, angesichts der ihm gemachten Entschlüsse, nicht einmal erwogen werden. Bruno Oltmanns war möglicherweise unschuldig, und dann — — —

Was blieb zu tun übrig?

Diese Frage konnte nur eine Antwort finden: dann mußte ein Wiederaufnahme-Verfahren mit allen Mitteln erstrebt werden. Daß Peter Kanhus keinen anderen Ausweg erwoag, war ihm eine leise Erleuchtung gegenüber den Zweifeln, die ihm in letzter Zeit wiederholt in Bezug auf die Zuverlässigkeit seines eigenen Charakters gekommen waren.

Eine Bierelkundu später fuhr er die Chaussee entlang, die nach Hettum führte.

Es war ein schöner Juntag, so schön, wie nur ein durch ein wohlthätiges Gewitter abgekühlter Sommertag sein konnte. Die Vegetation prangte bereits in vollkommener Entfaltung, satte Farben waren an Stelle der Jungfräulichkeit in der Natur getreten. Es war eine köstliche Fahrt, reich an Abwechslung in landschaftlich schönen Wäldern, und aufblickend empfand Peter Kanhus vorübergehend ein Gefühl des Bedauerns, daß die Fülle qualender Gedanken ihn zu einem Genießen seiner Fahrt nicht kommen ließ.

Für ihn — er verkehrte es sich nicht — stand alles auf dem Spiele.

Wurde der Mordprozess wieder aufgenommen und Anklage gegen Leibhold erhoben: so war seine Stellung in der Welt eine verlorenene und alle einstigen Träume von Glück, Ehre und Ansehen für immer zerstört.

Und in welchem Lichte würde die Frau erscheinen, der er leichtfertig seinen Namen anvertraut, damit sie ihn hütet! Sie war von Leibhold in jener Nacht am Hegenweg gesehen worden, sie hatte gelehnet, dort gewesen zu sein, auch dann noch, als ein Unschuldiger zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden war!

So würde die Welt richten, aber so richtete er nicht. Er glaubte ganz klar zu sehen. Friederike war reich an Fehlern, die das Bild einer Frau zu beeinträchtigen imstande

sind; aber Peter Kanhus hielt sie schon um ihres Hochmutes willen der Betätigung einer niedrigen Gesinnung nicht fähig. Ja, gerade dieser Hochmut hatte sie gerade zu einer Lüge angestachelt, die einen falschen Schritt zu verbergen bestimmt gewesen war, und er würde sie nun vielleicht in eine Lage bringen, die ihr und ihm verhängnisvoll werden mußte.

Peter Kanhus hatte dem Kutsher befohlen, langsam zu fahren, damit er beide Seiten der Hettumer Chaussee genau beobachten könnte. In der Hand hielt er Heinrich Garrelts Zeichnung, die ihm behilflich war, sich über die Lage der Punkte zu orientieren, welche dessen Mutmaßungen zu erläutern vermochten.

Hinks sah er den Hegenweg von der Chaussee in gerader Richtung sich abzwiegen. Der Weg war ziemlich breit, die Perspektive gestattete indessen keinen weiten Blick; so war die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er sich nach der Mitte zu verengte. Ein Stück Weges weiter bemerkte er gleichfalls zur Linken die Wohnung des Schmiedes. Schon in einiger Entfernung hörte er den einformigen Hammer Schlag auf den Amboss niederfallen. Näherkommend sah er im Vorbeifahren durch die offene Tür, wie ein ruhiger Geselle das glühende Eisen bearbeitete. Das war der Schmied, von dem Oltmanns gesagt hatte, daß dessen Zeugnis ein unwahres gewesen sei. Kanhus würde gern einen Blick in sein Gesicht getan haben, um sich ein Urteil über diesen Mann zu bilden.

Dann fuhr der Rechtsanwalt durch Nordermoor, das sich zu beiden Seiten der Landstraße erstreckte und nur zwei Häuserreihen bildete. Nachdem das letzte Haus des Dorfes im Rücken lag, sah er links die mit Gebüsch bespalteten Erdwälle, welche die fogenannten, an der einen Seite vom Hegenweg begrenzten Kampf einriedigten, und mit vermehrter Aufmerksamkeit richtete er sein Augenmerk auf den Weg, den er verfolgte.

Nun war der Punkt erreicht, von welchem aus die Landstraße, in zwei Arme geteilt, sich forstete.

Fahren Sie mich doch einmal ein Stück die Rheidermoorer Landstraße entlang, so weit, wie sie neben dem Hettumer Weg dicht herläuft, wandte sich Peter Kanhus dem Kutsher zu, und dieser folgte der an ihn ergangenen Aufforderung.

(Fortsetzung folgt.)